Erscheint täglich Abends 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 1½ Thlr., durch die Post 20 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 22300 Expl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. An Neumarkt: große Klostergasse 4 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Außerdem können die Zeitungen auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 357. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Dienstag, 23. December 1873.

Politisches.

Je näher das Weihnachtsfest, desto stiller wird es in der politischen Welt. Die Parlamente veröden, da die Landboten nach bewirkten Einkäufen in der Residenz dem heimathlichen Herde zueilen; auch die große Politik ruht, wenigstens nach außenhin. Das preußische Abgeordnetenhaus konnte die Berathung der Civilehe nicht bis zum Schluß fördern und wird die 3. Lesung des Gesetzes erst nach den Neujahrsferien vornehmen; die liberale Mehrheit der 2. sächsischen Kammer hat dem Volke das etwas kostspielige Geschenk einer Oberrechnungskammer (30 Beamte und 28,000 Thlr. jährlich mehr) an den Christbaum gebunden.

Die französische Nationalversammlung konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden, dem widerstrebenden Kriegsminister eine Erhöhung des Militärbudgets aufzudringen. Herr du Barail befand sich in einer Lage, in die Gottlob! selten einer seiner Collegen kommt. Während es sonst die Volksvertretungen aller Länder für ihre Pflicht ansehen, den Daumen auf den Militärbeutel zu halten, auf Ersparnisse beim Armeebudget zu dringen, kürzere Dienstzeit, geringere Präsenz bei den Fahnen zu verlangen, stürmen die französischen Deputirten grollend auf ihren Kriegsminister, daß dieser, der wahrscheinlich kein geringes Kriegsbudget vorgelegt hat, darin noch vielzuwenig gethan habe. Man suchte ihm förmlich neue Millionen aufzudringen und nur mit der Versicherung: das nächste Kriegsbudget werde ein reichlicheres, bis dahin werde die jetzt in Vorbereitung begriffene Armeereorganisation vollendet sein, wußte er sich der Millionen zu erwehren. Jene Angriffe haben außer der Belebung des Revanchegelüstes den Zweck, den Präsidenten der Bewaffnungs-Commission, den Herzog Audiffret-Pasquier, auf den Posten eines Kriegsministers zu bringen. Damit käme ein ausgesprochener Orleanist ans Ruder. Der begabteste der orleanistischen Prinzen, der Herzog von Aumale, hat ohnehin durch seinen Vorsitz im Prozesse Bazaine sich in der französischen Armee außerordentlich populär gemacht. Einem anderen Orleanisten, dem Chef des Cabinets, dem Herzog von Broglie hingegen fängt der Boden an unter den Füßen zu schwanken; seine Gläubiger haben nämlich auf seine in der Normandie gelegenen Güter Beschlag gelegt und ein ausgepfändeter Vicekanzler gereicht doch einer Regierung nicht gerade zur Zierde.

Wie wenig Ursache übrigens die Franzosen haben, ihr Geld in die Armee zu stecken, wie die Nothlage der Industrie und der Arbeiter ein viel würdigerer Gegenstand der Staatsfürsorge wäre, das zeigt der Artikel unter „Tagesgesch." Auch erregen die sonstigen Finanzprojekte der Regierung erheblichen Anstoß. So der Plan, der Exkaiserin Eugenie zu gestatten, alle Juwelen und Kunstgegenstände, die sie als Herrscherin besaß, hinwegzuschleppen und ihr außerdem noch 2,861,000 Frcs. auf ihre alten Tage als Pension auszusetzen. Man findet, daß Frankreich genug Einbuße von der napoleonischen Familie erlitten hat, daß man ihr nicht noch Millionen nachzuwerfen brauchte. Man hält es denn doch für allzu nobel, daß die Wittwe Napoleons die Statuen und Gemälde, die jener als Kaiser aus der Civilliste oder dem Staatsschatze ankaufte oder als Staatsoberhaupt von fremden Monarchen geschenkt bekam, nach England entführen soll und man fordert, daß sie als Staatseigenthum in Frankreich verbleiben sollen.

Die Erbitterung der Tausende, die in Wien infolge des Börsenschwindels Einbuße erlitten oder gänzlich verarmten, läßt sie der Verhaftung Ofenheims und Complicen täglich neue Seiten abgewinnen. Die Sicherheit Ofenheims ruhte bis zuletzt darin, daß er glaubte, der Handelsminister Banhans werde nicht wagen, gegen ihn loszugehen, weil er damit ein ganzes System verwunden würde. Dieses Ofenheimsche System war kein politisches, sondern ein wirthschaftliches; es wurde von Liberalen, wie Giskra und von Clericalen und Aristokraten, wie Fürst Leo Sapieha, getragen und bestand, kurz gesagt, darin: man beute den Staat und das Publikum betrügerisch aus zu Gunsten einzelner Privatunternehmer mit Hilfe politisch einflußreicher Personen und durch Zahlung großer Schweigegelder an Verwaltungsräthe und sonstige Personen, die den faulen Zauber verstehen. Nun gilt Ofenheim als Cyniker; man fürchtet, daß er, sobald er inne wird, daß er selbst dem Verderben nicht entgehen kann, keinerlei Rücksicht üben, sondern unbarmherzig seine Genossen aus manch stolzem Palais in seinen Strudel reißen wird. Auch die Untersuchungen, die auf Antrag mehrerer Reichstagsabgeordneter der Justizminister gegen sonstige betrügerische Geldinstitute vorgenommen hat, nehmen täglich größeren Umfang an. Die Akten der 4 in Konkurs gerathenen Banken: Commissionsbank, Wechslerbank, Industrialbank und Elementarversicherungsgesellschaft sind der Justiz überantwortet. Kurz, der Läuterungsprozeß der im wirthschaftlichen Leben unausbleiblich war, gewinnt immermehr einen criminalistischen Zuschnitt. Eine trübe Weihnachtsbetrachtung, daß der Weg zu strengeren Begriffen von Moral für so Viele erst durch die Gerichtsschranken führen muß.

Aus dem deutschen Reiche liegt an positiven Meldungen nicht viel vor. Der baiersche Finanzminister hat erklärt: daß der österreichische Silberthaler jetzt noch als gesetzliches Zahlungsmittel zu betrachten ist, daß der Bundesrath aber den Zeitpunkt bestimmen werde, wenn das nicht mehr der Fall ist. Recht wenig tröstlich lauten die Nachrichten über den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers. Man merkt es den offiziösen Angaben an, daß in ihnen Manches verschwiegen wird. Privatnachrichten, die wir von kundiger Seite in Berlin empfingen, bestätigen, daß Kaiser Wilhelm recht, recht sehr leidend ist.

Locales und Sächsisches.

— Bekanntlich hat Se. Maj. der König kurze Zeit nach seinem Regierungsantritt außerordentliche Gesandte an die größeren europäischen Höfe behufs Anzeige seines Regierungsantritts entsendet. Dieselben sind von den betreffenden Monarchen mit besonderer Huld empfangen und zum großen Theil durch Verleihung höchster Orden ausgezeichnet worden. Eine Ausnahme hat jedoch der baierische König gemacht. Derselbe war, wie wir bestimmt wissen, nicht zu bewegen, seinen Aufenthalt von Schloß Berg nach München auch nur auf einen Tag zu verlegen, um den Abgesandten eines ihm so nahe verwandten Hofes, wie des sächsischen, persönlich zu empfangen. Vielmehr mußte sich der Oberhofmarschall v. Könneritz damit begnügen, sein Notificationsschreiben im Ministerium des Aeußeren in München abzugeben. Nun enthält das „Neue Wiener Tageblatt" über diese, gelinde gesagt, Absonderlichkeit des bekannten Alpenkönigs und Menschenfeindes eine Darstellung, wornach der Letztere Herrn von Könneritz trotz wiederholten Ansuchens keine Antwort habe zu Theil werden lassen, und als der baierische Minister des Aeußeren energisch darauf gedrungen habe, geantwortet haben soll: „Warten wir doch damit bis Weihnachten!" So (also lautet die Schlußfolgerung des Wiener Blattes) ist es gekommen, daß König Albert bis heute noch nicht vom König von Baiern officiell anerkannt ist. Eine officielle Richtigstellung dieser Angabe wäre wohl angezeigt.

— Der Wiederzusammentritt der 2. Kammer wird voraussichtlich kaum vor dem großen Neujahr erfolgen. Mehrere Deputationen werden jedoch Ende dieses Jahres noch zu einigen Sitzungen sich vereinigen, um Berathungsstoff zu schaffen. Es verlautet, daß die zweite Deputation Beschlüsse über mehrere, Dresden sehr nahe berührende Gegenstände fassen wird; so über den Hoftheaterbau und die Elbquaibauten. Wie es scheint, neigt sich die Stimmung der Deputationsmitglieder der Bewilligung zu, da das Hoftheater unmöglich unvollendet gelassen werden kann, die Herstellung der Strombauten in Dresden aber (die in ihrer Art fast ebenso wichtig ist, als die Donauregulirung für Wien) eine ebenso den Staats- wie Stadtinteressen und den Bedürfnissen der Schifffahrt entsprechende, nicht länger aufschiebbare Nothwendigkeit darstellt.

— 12. Der vorgestrige Sonntag war für Viele in Loschwitz ein Tag heller Freude. Durch den dasigen Frauenverein war für 36 Mädchen der Näh- und Strickschule der weihnachtliche Tisch reich gedeckt worden und schloß sich an die Bescheerungsfeier, bei welcher Herr Cantor Pohle die Festrede hielt, noch eine Verlosung an. Die Gesänge wurden vom Kirchenchore und dem Lehrer-Collegium ausgeführt. — In der Kinderbewahranstalt war ebenfalls eine Bescheerung für 29 Kinder veranstaltet worden, bei welcher Herr Pastor Kretzschmar sprach. — Für eine große Zahl alter und würdiger Personen von Loschwitz und Weißer Hirsch wurde durch die Vereinsdamen in den betreffenden Häusern bescheert. Möge das Vertrauen den segensreich wirkenden Vereinigungen auch ferner erhalten bleiben.

— Der social-demokratische Agitator Auer, ein aus Passau in Baiern gebürtiger Sattlergeselle, welcher vom Partei-Ausschuß vor ungefähr einem Vierteljahre von Berlin aus hierher kommandirt worden ist, um die etwas eingeschlafen gewesene Agitation wieder in Fluß zu bringen, ist am vorigen Sonnabend vom hiesigen Bezirksgerichtsamt in Folge einer Requisition des Bezirksgerichts Mittweida in Haft genommen worden. Derselbe hat daher auch in einer vorgestern Abend in der Oppelvorstadt im Schützenhause abgehaltenen Volksversammlung, in welcher er über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen und den Candidaten der Social-Demokraten, Liebknecht, empfehlen wollte, nicht auftreten können und hat statt seiner ein, gleichfalls der Agitation halber aus Mainz hierher kommandirter Parteigenosse, ein jugendlicher Israelit, welcher als Redacteur Kaiser in den von ihm hier und der Umgegend veranstalteten Volksversammlungen vorgestellt wird, das betreffende Geschäft besorgen müssen.

— Wir gedachten neulich eines Betrugs, mittelst dessen sich ein Unbekannter bei einem Weinhändler in der Neustadt in den unrechtmäßigen Besitz mehrerer Flaschen Wein zu setzen gewußt hatte. Neuerdings erfahren wir, daß vor mehreren Tagen auch ein Weinhändler in der Altstadt von einem Unbekannten, der sich für den Beauftragten eines angeblich auf der Schweizerstraße wohnhaften Hauptmanns ausgegeben, um ein halbes Dutzend Flaschen Moselwein betrogen worden ist. Den Wein hat der Betrüger darauf in ein Gasthaus auf der Annenstraße getragen und sich dort dafür den Betrag unter dem Vorgeben auszahlen lassen, daß der Herr Hauptmann ihn daselbst abholen und den Verlag restituiren werde. Der Schwindler trägt, wie wir zur Warnung vor ihm noch bemerken wollen, Militärmütze, ist mittler, schmächtiger Figur, hat dunkles Schnurrbärtchen und Kopfhaar und ein ganz hageres Gesicht.

— Wie man uns mittheilt, sind in den letztvergangenen Tagen von der Polizei bei verschiedenen hiesigen Galanteriewaarenhändlern scherzhafte Nachahmungen von Papiergeld (sogen. Norddeutsche Banknoten) in Beschlag genommen und die betreffenden Händler sowohl, als der Verfertiger zur Verantwortung gezogen worden. Die betreffende gesetzliche Bestimmung, Strafgesetzbuch § 360 sub b, lautet dahin, daß, wer Waaren-Empfehlungskarten, Ankündigungen oder andere Drucksachen oder Abbildungen, welche in der Form oder Verzierung dem Papiergelde oder den dem Papiergelde gleich geachteten Papieren ähnlich sind, anfertigt oder verbreitet, wird mit Geldstrafe bis zu 50 Thlr. oder mit Haft bestraft.

— In einem Hause große Oberseergasse fand am vergangenen Sonnabend Mittag in einer dortigen Werkstelle ein Schadenfeuer statt, indem daselbst eine Partie Hobelspäne in Brand gerathen war. Das Feuer, das einen besonderen Schaden nicht angerichtet, wurde bald gelöscht.

— Eine Wittwe, die einen Tischler in ihrem auf dem Freiberger-Platz gelegenen Logis bei sich wohnen hat, theilt mit diesem die üble Gewohnheit, den Schlüssel zur Vorhausthür beim Verlassen ihrer Wohnung zwar abzuziehen, allein in der Nähe der Thüre auf einen bestimmten Platz zu legen, der, wie sie geglaubt, nur ihr und ihrem Miethsmann bekannt ist. Wie es scheint, muß aber der Versteckort des fraglichen Schlüssels nicht so geheim geblieben sein; denn während die Wittwe vor einigen Tagen einmal ihre Wohnung verlassen und den Schlüssel wieder auf den betreffenden Platz gelegt gehabt hat, hat sich ein Unbekannter desselben bemächtigt, damit das Logis aufgeschlossen und daraus an Frauen- und Mannskleidern sowie an Wäsche gestohlen, was er immer dort vorgefunden.

— Das „katholische Kirchenblatt, zunächst für Sachsen," hört mit diesem Jahre zu erscheinen auf. Es wird jedoch mit der ersten Nummer des künftigen Jahres wieder aufleben, und zwar unter dem Titel „Katholisches Volksblatt aus Sachsen". Redacteur ist der Schwiegersohn des Grafen Stollberg-Stollberg auf Brauna, Herr Rochus von Rochow. Mit dieser Veränderung seines Titels und seiner Redacteure entzieht es sich dem Widerrufe seiner Erklärung über die angebliche Publication des Unfehlbarkeitsdogmas, falls solche von beiden Kammern des Landtages beschlossen werden würde, denn eine Zeitung, die nicht mehr existirt, kann auch keine Berichtigung bringen. Jedenfalls ist durch jene Verwandlung das Anstößige des Verhältnisses beseitigt, daß Hofprediger durch ihre redactionelle Thätigkeit dem Königlichen Hofe Verlegenheiten bereiten.

— Einen lohnenden Griff hat in diesen Tagen ein Unbekannter oder eine Unbekannte im Aulhorn'schen Verkaufsgewölbe auf der Wilsdruffer Straße in die Kleidtasche einer dort aufhältlich gewesenen Hauptmannsfrau gethan, indem er oder sie ein Portemonnaie mit ziemlich 30 Thalern erwischt hat.

— Nach einer Notiz im Pestalozzi-Kalender für das Jahr 1874 ist der zoologische Garten im Geschäftsjahr 1872—1873 von 348 Lehrern und 12,412 Schülern aus hiesigen und auswärtigen Schulen besucht worden.

— Durch die Gunst der Witterung ist es möglich geworden, das Parkhotel in Blasewitz noch fertig zu stellen. Dasselbe ist glücklich unter Dach gebracht worden.

— Ein Aftermiether eines Bewohners der großen Brüdergasse, der mit seinem Wirthe in Differenz gerathen war, rächte sich dadurch an demselben, daß er das ihm mit vermiethete Bett absichtlich zerschnitt und die Federn in der Stube umherstreute. Nach dieser Heldenthat verließ er das Logis und war schon im Begriff, auch Dresden zu verlassen, als ihn sein Wirth noch rechtzeitig erwischte und festnehmen ließ.

— Die von uns gestern gebrachte Mittheilung über eine am Sonntag in der Glasfabrik von Siemens entstandene Gasexplosion und die dadurch herbeigeführte gefährliche Verbrennung zweier Arbeiter bewahrheitet sich glücklicherweise nicht, wie uns von Herrn Siemens selbst mitgetheilt wird. Wir hatten am Sonntag Vormittag durchaus keine Veranlassung, in die Erzählung Desjenigen, der uns die Notiz überbrachte, Zweifel zu setzen, da sein Auftreten ein vollständig glaubwürdiges war und er auch vorgab, in der genannten Fabrik als Arbeiter beschäftigt zu sein. Diesem Schwindler soll nachgeforscht werden, und wenn es gelingt, ihn, der sich Nitzsche nannte und Webergasse 12 wohnen wollte, zu finden, so wird er die Folgen solcher Schwindelei bitter zu bereuen haben.

— Eine hier besuchsweise aufhältliche Dame aus Preußen hat in diesen Tagen das Malheur gehabt, bei einem Ausgang durch die Schloßstraße, den Altmarkt und die Wilsdrufferstraße um ihre goldene Damenuhr mit goldener Kette, Uhrschlüssel und zwei Medaillons, die Familienbilder enthalten haben, zu kommen. Ob ihr dieselbe gestohlen oder ob sie von ihr verloren worden, darüber vermag sie sich keinen Aufschluß zu geben. Jedenfalls läge ihr sehr viel daran, schon der Medaillons wegen, in ihren Besitz wieder zu kommen.

— Am schlesischen Bahnhofe ist vorgestern früh von einem Handwagen, auf dem er nebst anderem Reisegepäck gelegen hat, ein Reisepelz im Werthe von ca. 150 Thalern gestohlen worden. Er ist Eigenthum eines jungen Russen, der sich auf einer hiesigen Bildungsanstalt befindet und vorgestern früh in die Ferien nach Hause gereist ist.

— Am Sonnabend Abends nach 7 Uhr hat sich ein circa 40jähriger Zimmergeselle von seiner Arbeitsstelle in Friedrichstadt entfernt und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Der Vermißte war gesund, tüchtig und frohen Muthes, hat auch einige Thaler Geld bei sich getragen. Der Bruder und die arme tiefbetrübte Frau mit vier Kindern bitten Jeden, der etwas erfährt, um eine Nachricht an den Bruder Traugott Lange, Grundstücksbesitzer in Stätzsch bei Briesnitz.

— Was die Restaurateure in Dresden doch für Glück haben? Da erzielt der Herr Restaurateur So-und-so in erster Serie der Lotterie des Handwerkerverein-Bazar den ersten Gewinn und gestern hat wieder so ein dunkel Bairisch und hell Lagerbier spendender Ganymed, Herr Franz Wustmann im Stadtkeller, das große Loos in der zweiten Serie genannter Lotterie gezogen, bestehend in einer grünen Causseuse, 1 Fußbänkchen, 1 mahag. ovalen Tisch, 2ditto Rohrstühlen, 1 großen Stutzuhr, 1 eleganten Lampe, 1 Toilette. Ha, welches Glück! Wenn ich nicht Referent der Dresdner Nachrichten wäre, möchte ich — Stadtkellerwirth sein!

— Am 19. Dec. fand in Borna eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Reichstagswählern aus Borna und Umgegend statt. Ganz unerwarteter Weise hatte sich in dieser Versammlung auch eine große Zahl Socialdemokraten aus anderen Städten, darunter Herr Fink aus Leipzig, eingefunden und begannen, sowie nur einer von ihnen das Wort erhalten hatte, auf ein von diesem (Hr. Häusler aus Frohburg) hingeworfenes Stichwort — er nannte die Arbeiter selbst Canaille — mit dem parteiüblichen Bravogebrüll und anderem Geschrei. Der Energie des Vorsitzenden, Bürgermeister Heinrich, gelang es indeß, den Sturm zum beschwören und die Verhandlungen in ruhigen, geregelten Gang zu bringen, so daß jeder vertretene Parteistandpunkt, selbst der der Socialdemokraten, ungestört zum Ausdruck kommen und insbesondere auch Herr Fink sich als Reichstagscandidat empfehlen konnte, ohne daß die Ruhe weiter unterbrochen worden wäre. Das Endergebniß der dreistündigen Verhandlung war die mit sehr großer Majorität erfolgte Aufstellung des Landtags-Abgeordneten Amtshauptmann v. Könneritz zum Reichstagscandidaten für den 14. Wahlbezirk.

— In Zwickau fand man am Morgen des 16. December am Muldenufer einen Mann in fast leblosem Zustande, eine große aus-